Nachdenken über Gott und die Welt

**Altes Ägypten
in den Universitätsvespern am Leipziger Paulineraltar
2001–2019**

Herausgegeben von Elke Blumenthal, Pia Elfert und Franziska Naether

Leipzig 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	6
ALTÄGYPTISCHE UND BIBLISCHE VORSTELLUNGEN VON ERDE UND HIMMEL	
-1- Elke Blumenthal	
Zeit und Ewigkeit bei den Alten Ägyptern	19
-2- Friederike Seyfried	
Die Kraft des Lichtes. Die Sonnenreligion des Echnaton von Amarna und der biblische Psalm 104	24
-3- Elke Blumenthal	
„Niedergefahren zur Hölle“. Christliches Credo und altägyptischer Mythos.....	30
-4- Elke Blumenthal	
Sterbende und auferstehende Götter. Hat Jesus zu ihnen gehört?	36
GÖTTLICHE UND MENSCHLICHE GERECHTIGKEIT BEI ÄGYPTERN, JUDEN UND CHRISTEN	
-5- Elke Blumenthal	
„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ im Munde eines altägyptischen Zauberers.....	40
-6- Elke Blumenthal	
Bestreiten und Bekennen. Vom Umgang der Alten Ägypter mit ihrer Schuld.....	46
-7- Elke Blumenthal	
„Du sollst nicht!“ Negative Ethik im Alten Ägypten und in der Bibel	54
-8- Elke Blumenthal	
„Rechtfertigung“ bei den Alten Ägyptern und in der christlichen Theologie	63
-9- Elke Blumenthal	
„Nilpferdgöttin“ und Gottesfurcht. Die Ambivalenz altägyptischer Gottheiten	69

VON DER MACHT DER SPRACHE

- 10– Elke Blumenthal
Die „Sprache“ der Bilder im Lande der Hieroglyphen.....74
- 11– Elke Blumenthal
Feindbilder unter den Pharaonen 80
- 12– Tonio Sebastian Richter
Die Rede des Perikles für die gefallenen Deutschen 84

MOTIV- UND MYTHENTRANSFER IM ANTIKEN MITTELMEERRAUM

- 13– Elke Blumenthal
Weihnachten und der Pharao..... 92
- 14– Elke Blumenthal
Die Windeln des Christkinds. Ein Gebrauchsgegenstand
als Heilssymbol? 102
- 15– Elke Blumenthal
Kinderwunsch bei den Alten Ägyptern und in der Bibel 107
- 16– Elke Blumenthal
Kriminalgeschichten im Altertum 113

CHRISTLICHE UND GNOTISCHE THEOLOGIE IN KOPTISCHER SPRACHE

- 17– Tonio Sebastian Richter
Unde malum? Theodizee nach dem koptischen Papyrus
P. Lips. Inv.-Nr. 23 117
- 18– Tonio Sebastian Richter
Verleumdung eines Menschen als Beleidigung Gottes.
Christliche Anthropologie nach dem koptischen Ostrakon
ÄMUL Inv.-Nr. 1609 122
- 19– Tonio Sebastian Richter
Judas, der Heilskomplize? Zum koptisch überlieferten
„Evangelium des Judas“ 126

RELIGION UND WISSENSCHAFT IM WECHSELSPIEL

- 20– Tonio Sebastian Richter
Die „göttliche Kunst“ der Alchemie 131
- 21– Tonio Sebastian Richter
Synkretismus. Denken und Sprechen über Religionen
im Kontext 135

-22- Tonio Sebastian Richter Vis major – höhere Gewalt. Vom Management des Unverfügbaren.....	141
---	-----

-23- Tonio Sebastian Richter Theurgie. Provokation von Gottesnähe in der Spätantike	144
--	-----

JUDEN UND CHRISTEN IM MITTELALTERLICHEN NILTAL

-24- Johannes Leonard Hagen Wein für den Bischof. Kirchen und Heilige im christlichen Nubien des 12. Jahrhunderts	149
---	-----

-25- Tonio Sebastian Richter „Der Geber soll dankbar sein, dass er unter den Gebern und nicht unter den Empfängern ist.“ Arme und Armen- fürsorge unter den Juden im mittelalterlichen Kairo.....	157
--	-----

-26- Tonio Sebastian Richter Not lehrt sehen. Michael Heberers „Ägyptische Knechtschaft“ 1585	163
---	-----

ANTIKE UND MODERNE IN KONTRASTEN

-27- Franziska Naether „Der Mensch verbringt zehn Jahre, indem er ein Kind ist, bevor er Leben und Tod erkennt“. Kinder in der altägyptischen Literatur	169
--	-----

-28- Franziska Naether Der berauschte Pharao. Disco, Drogen und Demotisch	175
--	-----

-29- Franziska Naether Umstrittenes Impfen. Vom Heilen im Alten Ägypten und dem Umgang mit wissenschaftlichen Informationen	183
---	-----

-30- Friederike Seyfried „Körper, Ich und Seele“ aus altägyptischer Sicht. Ägyptologische Anmerkungen zu Gunther von Hagens' umstrittenen „Körperwelten“	190
---	-----

Autorenverzeichnis.....	195
-------------------------	-----

„Nilpferdgöttin“ und Gottesfurcht Die Ambivalenz altägyptischer Gottheiten

Elke Blumenthal

Das Alte Ägypten kennt eine verwirrend große Zahl von Göttern. Es sind aber nicht nur viele, sondern auch ihre Gestalten sind zahlreich. Die meisten, vor allem die männlichen Götter haben ein für sie typisches individuelles Aussehen. Außerdem kann ein und dieselbe Gottheit in mehreren Erscheinungsformen abgebildet werden oder aus mehreren charakteristischen Bauelementen zusammengesetzt sein.

Abb. 1: Stele des Penbui mit der Göttin Taweret in Frauengestalt;
Herkunft siehe Fn. 1.

Auf der Stele (Abb.1),¹ die der Beter Penbui vor ihr und seine unter ihm knienden Angehörigen ihr gestiftet haben, sitzt die Göttin Taweret (griech. Thoris) auf einem Thron vor einem gut bestückten Tisch mit Opfergaben als schöne, schlanke, jugendliche Frau. So sehen fast alle ägyptischen Göttinnen aus; meist kann man sie nur durch ihre Namensbeischriften unterscheiden. Doch gibt es auch bei den weiblichen Gottheiten Variationsmöglichkeiten, so auf der zweiten Stele (Abb.2).²

Abb. 2: Stele mit den Göttinnen Meresger und Taweret in Gestalt eines Nilpferds (links); Turin CG 50062, leicht verändert entnommen aus Mario Tosi/Alessandro Roccati, *Stele e altre epigrafi di Deir el Medina* n. 50001–50262, Torino 1972, 289.

¹ Glasgow, Culture and Sport Museums, leicht verändert entnommen aus Michaela M. Luiselli: *Die Suche nach Gottesnähe (Ägypten und Altes Testament 73)*, Wiesbaden 2017, Tafel 10.

² Turin, Museo Egizio CG 50062.

Was hat das zu bedeuten? Name und Gestalt sind nach ägyptischem Verständnis Wesensaussagen.

Die vordere Göttin Meresger, zu Deutsch: „Sie liebt das Schweigen“, ist die Herrin der unwirtlichen Westgebirge gegenüber dem heutigen Luxor, wo die großen Friedhöfe der Könige und Beamten angelegt waren, ein Ort der Stille also, aber auch der Fremdheit und des Schreckens, symbolisiert durch die Schlange.

Taweret, „Die Große“, ist mit ihren tierischen Körperteilen noch schreckenerregender gestaltet. Ihr mächtiges Nilpferdhaupt überragt den menschlichen Körper und die anderen tierischen Körperteile dermaßen, dass man sie – auch in der ägyptologischen Fachwelt – fälschlich als „Nilpferdgöttin“ bezeichnet hat. Dabei ergab sich die Furchtbarkeit der Kompositfigur aus allen ihren tierischen Bauelementen zugleich. Sie wirkte apotropäisch, übelabwehrend, und richtete sich gegen alle Gefährdungen, die ihren Anhängern zustoßen konnten, doch war die Göttin hauptsächlich für das Wohlergehen der Schwangeren und des neugeborenen Lebens zuständig und wurde vorrangig als Schutzgottheit verehrt.

Von der Ambivalenz ihres Wesens zwischen Bedrohlichkeit und Wohltätigkeit spricht auch der Gebetstext des Stifters Penbui, der die Figuren auf dem Glasgower Gedenkstein in senkrechten Zeilen umspinnt, doch ihr Bild zeigt nur ihre liebliche, freundliche Seite

„Lob spenden der Taweret
in ihrem schönen Namen ‚Die in Vollkommenheit kommt‘.
Ich will ihr Lobpreis spenden bis zur Höhe des Himmels,
ich will ihren Ka besänftigen Tag für Tag.
Mögest du mir gnädig sein, möge ich deine Gnade schauen,
du, die an Gnaden Vollkommene!
Mögest du mir die Hand geben, mögest du meine Lebens-
spenderin sein,
weise mir Kinder zu!
Ich werde deine große Kraft einschärfen
dem, der dich nicht kennt, wie dem, der dich kennt;
Ich werde sagen zu Kindern und Kindeskindern: ‚Hütet euch
vor ihr!‘
An dem Tag, da Taweret sich gnädig erweist,
soll mein Herz Freude ergreifen.
Möge sie geben, dass mein Haus gedeiht mit ihrem Segen
Tag für Tag, ohne dass ich ‚ach hätte ich doch!‘ sagte.
Möge sie geben, dass ich gesund werde und mein Bauch
Kinder trägt,
dass mein Herz froh sei jeden Tag,

sie, die Gutes tut, die das Böse vertreibt,
die die Vergebung (?) kennt.
Schaut her, ihr Menschen, die ihr (in Zukunft) leben werdet,
fürchtet euch vor Taweret!
Denn schwerer lastet ihr Zorn als ein Berg von Erz,
aber ihre Gnade ist das Leben!“³

Ein Buß- und Bittgebet also, nicht unähnlich dem Psalm 32 und anderen Gebeten des biblischen Psalmbuchs.

Penbui betet zu der lieblichen, menschnahen Göttin, „die in Vollkommenheit kommt“ und äußerlich in nichts an die schreckenerregende Kompositfigur erinnert, als die sie meistens in ihrer Schützerinnenrolle erscheint. Er fleht sie an, ihn nach einem schweren Vergehen zu entlasten, das er begangen hat, aber nicht benennt. Er bittet um einen gesegneten Hausstand, vor allem um Kindersegen, von dem ja für den Ägypter die Versorgung im Alter und im Tode abhing.⁴ Offenbar empfindet er das bisherige Ausbleiben dieses Segens als Strafe für seine Schuld.

Zum Dank, so sagt er, will er der Göttin, „die Gutes tut, die das Böse vertreibt“ „Lobpreis geben bis zur Höhe des Himmels und sie (wörtlich: ihren Ka, den Kern ihrer Persönlichkeit) besänftigen Tag für Tag.“ Ferner verspricht er, ihre Macht zu verkündigen, meint aber damit vor allem ihr Schreckenspotential, das sich im Fall des sündigen Menschen nicht zu seinen Gunsten, sondern gegen ihn auswirkt. Mit dieser seiner Erfahrung ruft Penbui Mit- und Nachwelt zur Furcht vor der Göttin auf, und das bleibt sein letztes Wort.

Religionsgeschichtlich gesehen ist der Text in höchstem Grade erstaunlich. Im 13. Jahrhundert v. Chr., Jahrhunderte vor den biblischen Psalmdichtern, bricht sich mitten in der ägyptischen Kultreligion, die im Wesentlichen auf den Tempel- und Totenritualen von König und Priesterschaft aufbaute, ein neues religiöses Selbstbewusstsein Bahn. Der einzelne Mensch nimmt seine Beziehung zur Gottheit in die eigenen Hände und spricht über persönliches Schicksal, individuelle Sünde und selbst erlebte (oder, wie hier, erhoffte) Begnadigung. Penbui war darin bei

³ Übersetzung: Jan Assmann, *Ägyptische Hymnen und Gebete*, 2. Auflage (Orbis Biblicus et Orientalis), Freiburg, CH/Göttingen 1999, 563. Die Übersetzung von *An* mit „Vergabung“, so gut sie inhaltlich passt, ist sprachlich fraglich. Ich tendiere zu „liebenswert“, „freundlich sein“.

⁴ Vgl. meinen Beitrag „Kinderwunsch im Alten Ägypten und in der Bibel“ in dieser Publikation.

weitem nicht der einzige, aber er war einer der originellsten unter seinen Zeitgenossen.

Mir scheint, die Botschaft des Penbui könnte uns heilsam daran erinnern, dass wir heutigen Christen uns allzu rasch in dem Evangelium von dem Gott der Liebe, der Vergebung, des Friedens eingerichtet haben. Seinen fordernden Willen, seine Gerechtigkeit, seinen Zorn, sein Gericht verdrängen wir, obwohl Altes wie Neues Testament sie mit großer Deutlichkeit bezeugen. Die Macht von Schuld, Krankheit und Tod in unserem Leben, von Elend, Ungerechtigkeit, Krieg, Terror, Naturzerstörung und Naturkatastrophen weltweit, die gegen Gott, ohne Gott oder mit Gott geschehen – was wissen wir? – und an denen wir – und das wissen wir! – direkt oder mittelbar Anteil haben, diese Macht sollte uns lehren, Gottes Undurchschaubarkeit ernst zu nehmen. „Die Furcht des Herrn ist“, nach dem biblischen Spruchbuch, „der Weisheit Anfang“ (Sprüche 1,7). Ohne sie ist auch seine Gnade nicht zu erfahren.

Vorgetragen am 10. Dezember 2008.

URN dieser Publikation:

urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-337876